

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Belagerung Der Sonntag-Gast.

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortbezirk M. 1.15 außerhalb desselben M. 1.25.



Muss den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Allgemeines Anzeiger- und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung je 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 6 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Sie gönnen uns nichts.

In China ist es seit längerer Zeit militärisch ziemlich still; die Bestrafung von größeren Räuberhorden, die in dem Lande der Mitte von je keine seltene Erscheinung waren, bildeten zumeist die Beschäftigung der Truppen, eine wohl strapazierende, aber doch nicht gerade gefährliche, und es ist auch nicht anzunehmen, daß sich hierin in absehbarer Zeit wieder ein Wechsel zum Schlimmern einstellen wird. Die Nachricht, die beiden Haupt-Kanallen von den vorjährigen Massakres in Peking, Prinz Tuan und General Tungfuhfang, hätten in der Mongolei einen Aufstand angezettelt, erwies sich sofort als das, was sie war, als eine Tartaren-Nachricht. Solche Dummköpfe sind diese beiden Leute nicht, daß sie jetzt nach völligem Erlöschen des großen Boyer-Kufstandes, sich noch eine Privat-Revolution gönnen. Das wegen der Russischen Festsetzung in der Mandchurie erhobene Kriegsbeil ist auch wieder begraben, und so kommt Alles nicht bloß still, sondern auch lieblich schön sein, wenn nicht bei einigen Mächten sich wieder der Kegel regte, gegen die übrigen zu intrigieren. Besonders gilt es Deutschland, dem man in China wenig, am liebsten gar nichts gönnen möchte. Das ist wenig erfreulich, aber es ist schwerlich auf Besserung zu hoffen.

Deutschland hat viel um des lieben Friedenswillen in China nachgegeben. Es wird noch in Aller Erinnerung sein, wie Graf Nilow im vorigen Sommer ein Rundschreiben an die Mächte richtete, worin er sagte, dem deutschen Reiche liege nichts an einer Hinrichtung verschiedener Hunderte von kleinen Schuldigen, wohl aber müßten die Hauptschuldigen dem Henker verfallen. Die übrigen Staaten waren indessen der Anschauung, daß die Hinrichtung der eigentlichen Mordführer Tungfuhfang und Tuan nicht angängig oder nützlich sei, und so wurden die beiden Kerle degradiert und verbannt, was nicht hindert, daß sie nach wie vor am chinesischen Kaiserhofe leben, das Regiment noch immer in Händen haben, sich außerst wohl befinden. Die Mandarinen, die hingerichtet sind, waren nur die Werkzeuge dieser beiden Größen, und alle Berichte aus China stimmen ja darin überein, daß die Aburteilung dieser Leute keinen besonderen Eindruck in der Bevölkerung gemacht hat. Deutschland gab eben nach!

Nun sollte der Hauptprüfstein kommen, die Kriegskosten-Entscheidung. Wir haben mehrere hundert Millionen Mark für diesen Zug aufgewendet und wollen sie natürlich wieder haben. Ohne Frage kann China auch zahlen, aber die Unterhändler, der Erzgauer Li-Hung-Tschang und der nicht viel bessere Prinz Tsching, heulen wie ein paar gepöbelte Küter, es werde viel zu viel verlangt, die armen Chinesen müßten verhungern, wenn sie die verlangten Summen bezahlen sollten und was dergleichen mehr ist. Und wieder tritt ein, was während der ganzen Angelegenheit so beschämend war, China erhält Hilfe bei den christlichen Mächten. Rußland that überhaupt nichts mehr gegen China, seitdem es sich die Mandchurie sicher wußte, und jetzt sind es die Amerikaner, die China offen bestehen, um im chinesischen Kohn ihre Pfeifen zu schneiden. Sie wollen die Deutschen aus Tschili fortbeissen, um nach ihrer Art in China das Hauptgeschäft machen zu können. Das ist des Pudels Kern.

Es ist eine Unverschämtheit, wenn amerikanische Zeitungen heute schreiben, Deutschland sei habgierig und wolle China mit seinen übertriebenen Entschädigungsansprüchen ruinieren. Die Herren Yankee's sollten doch lieber an die Rolle denken, die sie Spanien gegenüber gespielt; wir hatten einen viel triftigeren Grund zum Kriege gegen China, als die Amerikaner zu ihrem Feldzuge gegen Spanien, der gar nichts anderes als ein Geschäft war. Man wollte das reiche Kuba haben und da es nicht anders zu bekommen war, wurde der Krieg beschlossen und zwar schon lange zuvor, bevor das nordamerikanische Kriegsschiff Main vor Havanna in die Luft geflogen war. Deutschland war in China durch die Ermordung seines Gesandten auf das Schwerste getroffen, aber wir sollen uns alles bieten lassen, während alle anderen machen können, was sie wollen.

Das zieht nun nicht! Deutschland weiß, was es in China zu thun und was es von China zu fordern hat, es braucht keine Ratsschläge. Das fehlt noch, daß wir, nachdem mancher deutsche Soldat in chinesischer Erde ruht, uns mit einem Butterbrot begnügen und womöglich gar noch freudestrahlend abziehen. Was würde geschehen, wenn wir draußen wären? Wir würden hinterher gehörig ausgelacht werden und das verdienten wir auch, wenn wir so handelten. Interessant ist es aber, daß das liebe Albion, dem wir durch unser starkes Expeditionskorps so viel genügt, gar keine besonderen Anstrengungen macht, die deutschen Forderungen als selbstverständlich zu erklären. Die lieben Bettern in

London denken wohl im tiefsten Herzen: „Der deutsche Michel hat in China seine Schuldigkeit getan, der deutsche Michel kann gehen!“ Es ist wirklich eine Lust, zu leben!

Landesnachrichten.

* Altensteig, 15. April. Aus Walddorf wird uns berichtet: Gestern früh gegen 7 Uhr brachte ein Mann in einem schweren Anfall von Geistesstörung seiner 16jährigen Tochter und seinem 14jährigen Sohn schwere Verletzungen bei. Er schlug mit einer Bierflasche auf die Kinder los. Die Flasche zerbrach, der Flaschenhals blieb dem Manne in der Hand. Damit brachte er nun der Tochter eine große, tiefe Wunde an Kopf und Hals bei. Dann stach er den Glascherben dem Sohne tief in den Hals, als dieser vergeblich versuchte, dem Vater das Stück Glas zu entreißen. Der Mann verletzte sich selber leicht an der Hand. Er wurde geschlossen in den Ortsarrest gebracht.

* Altensteig, 15. April. In recht bedauerlicher Weise fand gestern vormittag in Bödingen, wo die Konfirmation stattfand, der Gottesdienst eine Störung. Von der Kanzel hatte sich ein Brettschind losgelöst und fiel dem unter der Kanzel stehenden Konfirmanden Wilhelm Binder auf den Kopf. Der Knabe erhielt eine so schwere Verletzung, daß er zum Arzt nach Pfalzgrafenweiler geführt werden mußte, um verbunden zu werden.

* Altensteig, 15. April. Der deutsche Reichstag beginnt morgen Dienstag seine Arbeiten wieder mit der ersten Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Versorgung der Kriegsinvaliden. Es ist dies ein Entwurf, dem alle Parteien von der äußersten Rechten bis zur radikalsten Linken einmütig zustimmen, so daß es lange Debatten darüber nicht geben wird. Im vollen Einflang mit der Reichsregierung erkennt es auch der deutsche Reichstag als eine Ehrenpflicht der Nation an, allen den Braven, die mit Einziehung ihres Lebens zur Errichtung des Reichs beigetragen, den schuldigen Dank mit der That zu bezeugen und sie der materiellen Sorgen zu entheben. Mit dieser That ist schon fast zu lange gesäumt worden; das ist aber auch der einzige Schatten, der auf sie fällt. An die erste Lesung der Vorlage betr. die Invalidenfürsorge werden sich dann die zweiten Lesungen der aus den Kommissionen zurückgelassenen Entwürfe über das Urheberrecht, das Privatversicherungs-gesetz, die Seemannsordnung und den Verkehr mit Weinen anschließen. Bis Pfingsten kann alles erledigt und die Session geschlossen werden, da der Entwurf über den Zolltarif in dieser Session nicht mehr an den Reichstag gelangen soll.

* Rottweil, 12. April. (Schwurgericht. Raubmordprozess Steinhardt.) Nachdem eine Reihe von Währinger Zeugen erzählt hat, daß sie den Angeklagten am Tage des Brandes auf dem Wege nach Balingen, dort und auf dem Heimwege getroffen haben, wobei Steinhardt ganz verwundert die Kunde von dem Brande entgegengenommen habe, mußten die Balingen Zeugen vortreten. In Balingen machte nämlich Steinhardt an diesem Tage mehrfache Verweise, eine Obligation zu verkaufen, oder wenigstens auf dieselbe Geld aufzunehmen. Zu diesem Behufe besuchte er die Oberamtspflege in Balingen und den Kaufmann Marz daselbst, wurde aber von beiden an die dortige Gewerbank gewiesen, wo man ihm eine — wie es sich nach der Einlieferung des Coupons an die Bankanstalt Stuttgart herausstellte — im Besitze der ermordeten Schwarzmann gewesene Staatsobligation von 2000 M. einlöste. Ueberall gab sich Steinhardt als den Viehhändler Lindauer von Eplingen aus; er habe auf dem Markte um 6000 M. Vieh gekauft, nun reiche ihm das Geld nicht ganz und er wolle sich durch Verkauf oder Depo'nieren der Obligation aus der Verlegenheit helfen. Sämtliche Balingen Zeugen sind übereinstimmend der Meinung, daß jener Viehhändler niemand anders als der Angeklagte gewesen sei; auch die Kleidung des Steinhardt — es werden jedem Zeugen die sämtlichen Kleidungsstücke und Hüte desselben vorgelegt — wird beinahe von allen Zeugen als die gleiche bezeichnet. Steinhardt leugnet jedoch mit aller Entschiedenheit, bei einem der Zeugen angelehrt zu haben und glaubt eben, daß der betreffende Viehhändler ein Doppelgänger von ihm gewesen sei. Da seitdem schon nahezu 9 Monate verfloßen sind, vermag keiner der Balingen Zeugen ganz bestimmt zu behaupten, daß es kein anderer gewesen sein könnte als Steinhardt. Oberlehrer Ruf-Rottweil, als Sachverständiger im Vergleichen von Handschriften vernommen, bezeugt, daß er nach eingehendem Studium des anonymen Briefes, der am 14. September vorigen Jahres bei der A. Staatsanwaltschaft einging und der von Steinhardt geschriebenen Diktate, behaupten dürfe, daß mit größter Wahrscheinlichkeit kein anderer als Steinhardt der Urheber des Briefes sei. Postsekretär Burkhardt-Rottweil bezeugt, daß der anonyme Brief laut Stempel am 13. September nachts zwischen

11 und 12 Uhr eingetroffen sei und daß er demnach zu Währingen in der Zeit zwischen 4 und 7 Uhr aufgegeben worden sein müsse. Zu eben dieser letzteren Zeit wurde Steinhardt nach dem Zeugnis des Postexpedienten Reichert auf der Postanstalt zu Währingen gesehen. Heute vormittag kamen die Stuttgarter Ereignisse vom 5. und 6. November v. J. zur Sprache. Der Saal ist mit Zuhörern überfüllt, da Steinhardt von den Stuttgarter Zeugen, die ihn ganz sicher erkennen wollen, heute überwiesen werden soll. Als erste Zeugen werden drei Gefangene vorgeführt, welche während des Aufenthalts im hiesigen Gefängnisse mit Steinhardt Unterredungen hatten. Zu diesen sprach Steinhardt von einem Ausbruchversuch. Man könnte mit einem Wüffel die Wand untergraben, das Gitter ausheben und sich dann an einem Strohsack hängen lassen; wenn zwei zusammenarbeiten würden, wäre die Sache bald bewerkstelligt. Auch haben diese drei Gefangenen eine auffallende Unruhe an Steinhardt entdeckt, worauf sie auf dessen Schuld schloßen. Frieseur Schöllner-Cannstatt, Bahnhofstraße 3, bestätigt den Verkauf einer Perücke, eines falschen Bartes und einer Schminke an Steinhardt, was dieser eingesteht. Hedwig Nieße, Verkäuferin in dem Cigarrenladen ihres Vaters, Wilhelmplatz 1, erzählt, wie sich Steinhardt bei ihr nach dem Auswanderungsbureau des Blank erkundigt habe und wie er ihr durch Perücke und falschen Bart aufgefallen sei; sie erkennt aber ganz genau den Steinhardt wieder; ähnliches bezeugen die beiden Angestellten der Firma Schmidt und Diehlmann, Weber und Mühlbacher, mit denen sich Steinhardt ebenfalls wegen des Bureau's von Blank besprach. Auch sie erkennen den Steinhardt ganz sicher. Bei dem Agenten Albert Blank, den er zuerst in dessen Privatwohnung antraf und mit dem er dann in das Bureaugebäude ging, stellte sich Steinhardt als Karl Bolm, Kronenwirt von Engstlatt vor. Er habe in betrunkenem Zustande eine Wirtschaft viel zu teuer gekauft und wünsche deswegen so rasch als möglich auszuwandern. Steinhardt zog nach seiner eigenen damaligen Aussage eine Staatsobligation aus der Tasche — die, was sich in der Folgezeit herausstellte, eine von den der Schwarzmann geraubten Obligationen war — und fragte den Agenten, ob er diese an Zahlungsstatt annehme, was Blank verneinte. Auch die weitere Frage des Fremden, ob er vielleicht bei Schmidt und Diehlmann diese Obligation einwechseln könne, verneinte Blank. Steinhardt will heute von alledem gar nichts wissen und meint, daß er damals vielleicht in hypnotischem Zustande gehandelt habe. Auf den energischen Vorhalt seitens des Vorsitzenden, es sei doch eine höchst auffallende Verteidigungsweise, daß der Angeklagte davon gar nichts mehr wissen wolle, obwohl er sich während der ganzen Verhandlung der kleinsten Einzelheiten und Vorkommnisse, die weniger belastend gegen ihn sprechen, erinnert habe, antwortet Steinhardt nichts. Im Schluß der Vormittags-Sitzung wird Gefängniswärter Dauer-Stuttgart vernommen, der von dem Ausbruchversuche des Steinhardt im dortigen Gefängnisse berichtet und ganz entschieden bestritt, daß jenes große Loch, das Steinhardt in die Wand seiner Zelle machte, von den Stiefeln herrühren könne. Steinhardt behauptete nämlich, weil es ihn gefroren, habe er seine Füße bewegen und dem Wächter klopfen wollen.

* Stuttgart, 12. April. Die Stadt giebt ein vierprozentiges Anlehen im Betrage von 5 Millionen Mark aus, wovon 3 Millionen sofort für augenblickliche Bedürfnisse ausgegeben werden sollen.

* Stuttgart, 13. April. Eine grausige That wird aus Ellwangen berichtet: In dem Weiler Elberschwenden ermordete ein geistig nicht ganz normaler Bauer seine Mutter, indem er ihr den Kopf zertrat.

* Kirchentellinsfurt, 11. April. Große Erregung herrscht hier über die Schandthat eines bis jetzt unermittelten Landstreichers. Am Gründonnerstag nachmittag gingen hiesige Kinder, 12 Mädchen und zwei Knaben, im Alter von 6 bis 13 Jahren, zwischen hier und Wannweil ins Moos. Ein Fremder mit grünem Anzug, von Wannweil herkommend, folgte ihnen und lockte sie in den nahen Wald, wo er ihnen Nuten schneiden wolle. Als er ihnen auch noch Geld anbot und schenkte, folgten ihm alle 14 Kinder. Nachdem er sich mit ihnen vertraut gemacht hatte, hatte er sich an zweien der Mädchen, einem 13- und 10-jährigen, schwer vergangen und zwar in Anwesenheit sämtlicher Kinder. Als diese zu weinen anfingen und davongehen wollten, drohte er ihnen mit Erstickern und steckte als Abschreckung das offene Messer in die offene Rocktasche. Zwei Männer, die unweit vorübergingen, merkten von der Sache nichts, da die Kinder aus Angst sich ruhig verhielten. Der Unmensche entfloh nach dem vollendeten Verbrechen durch den Wald. Untersuchung ist eingeleitet. Den Verbrecher haben die Kinder genau beschrieben.



* Aus Hedingen wird geschrieben: „Nach' deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt, fort muß, deine Uhr ist abgelaufen! Dieser Jurist erlangt Ende vorigen Monats durch das vormalige Fürstentum Hedingen, wo die Ortsvorsteher der Landgemeinden diesen uralten Amtstitel noch führten; nun ist er aber durch die am 1. April in Kraft getretene Gemeindeordnung verschwunden. Zugleich hat auch der einzige Stadtschultheiß der preussischen Monarchie, der von Hedingen, diese Titulatur verloren. Hier, wie in den Landgemeinden gilt fortan der Titel „Bürgermeister“.

* Der Mannheimer Staatsanwalt Grossfänger erläßt folgende Forderung: „Ich ersuche um Mitteilungen über zwei Burschen, die einem Dienstmädchen die Ehe mit einem von ihnen in Aussicht gestellt und das Mädchen betrogen haben. Sie haben dem Mädchen dann 1500 Mk. abgelockt und es schließlich unter Vorspiegelung, des Bräutigams Mutter, eine Bergwerksbesitzerin in St. Louis, erwarbe die Braut, zur Abreise nach Amerika vermocht. Der Schwindel war durch eine Annonce in der Frankfurter Zeitung eingeleitet, derzufolge ein Techniker mit 2300 Mk. Gehalt ein Mädchen mit etwas Vermögen zu heiraten wünsche. Die Burschen, die solchen Schwindel nachweislich gewerbsmäßig treiben und sich längere Zeit in Mannheim und Ludwigshafen aufhielten, geben sich für die Techniker Heinrich Ludwig Kullmann (der angebliche Bräutigam) und Gustav Leuthner aus. Kullmann nannte sich auch Heminger. Demjenigen, der die Ergreifung der Schwindler ermöglicht, werde ich Belohnung erteilt.“

* Der jüngst verstorbene Besitzer des „Hotel Meßmer“ in Baden-Baden, der „alte Meßmer“, hatte ursprünglich das Metzgerhandwerk erlernt und war später auch als Konditor thätig. Dann erwarb er sich ein für die jetzigen Verhältnisse „kleines Häuschen“ und richtete sich in demselben eine Familienpension ein. Der Mann hatte Glück, denn schon nach kurzer Zeit mußte er das Häuschen zu einem Haus umgestalten, und als eines Tages die Prinzessin Wilhelm, die spätere Kaiserin Augusta, in der Bäderstadt an der Dos Aufenthalt nahm, logierte sie sich beim „Meßmer“ ein. Von dieser Zeit an bewegte sich das Haus Meßmer in aufsteigender Linie. Es wurde mit der Zeit zu einem palastähnlichen Bau, umgeben von Villen, die ebenfalls zum Meßmer'schen Besitztum gehören. Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta sind dem „Hotel Meßmer“ bis zum Tode treu geblieben. Und bei alledem blieb der alte Meßmer der bescheidene Mann, der er vor 40 Jahren war, der einfache Bürger, der sich wohl bewußt ist, daß bei aller Schaffensfreudigkeit auch ein wenig Glück dazu gehört, um es zu etwas zu bringen auf dieser Welt.

* Berlin, 13. April. Ein Wohlthäter, der bis zu seinem Tode ungenannt bleiben will, stiftete 250.000 Mark zur Errichtung einer Heilanstalt für lungentranke Kinder in Belgien.

50.000 Seitengewehre sind vom Kriegsministerium in Berlin bei der Solinger Waffen-Industrie bestellt worden. Der Auftrag soll zur Deckung eines einmaligen außerordentlichen Bedarfs dienen.

Der neue Zolltarif gelangt im Sommer nicht mehr an den Reichstag, so will das Verl. Tagbl. sicher erfahren haben. Der Bundesrat wird sich mit dem Entwurf bis zum Winter zu beschäftigen haben, und dann erst wird die Vorlage an den Reichstag kommen. Nun, Graf Bülow ist ja wieder in Berlin, der Reichstag wird also bald Bestimmtes hören.

Im deutschsüdwestafrikanischen Schutzgebiet ist eine Abteilung unserer Schutztruppe bei Oosfontein von dreißig Eingeborenen überfallen worden. Ein Deutscher ist getötet. Eine empfindliche Bestrafung der Angreifer wurde sofort in die Wege geleitet.

Die Entschädigungsforderungen der Mächte an China

sind, in runden Millionen: England 90, Deutschland 240, Frankreich 260, Rußland 340. Im letzteren Fall soll nun freilich die Mandchurie herhalten. Bedenklich ist die amerikanische Hezerei, daß Deutschland übertriebene Forderungen stelle, unbegründet. Wir fordern nur energisch, weil sonst überhaupt nichts herauskommt.

* Die Kohlenwucherer wollen mit Gewalt ihre Preise hochhalten, trotzdem jetzt die Zeit der Not vorbei ist, große Kohlenlager gefüllt daliegen und der Betrieb der Gruben eingeschränkt werden muß. Das rheinisch-westfälische Syndikat, der große Kohlenring, soll mehrere hunderttausend Tonnen Kohlen auf Lager haben, bleibt aber eigenförmig bei seinen Ausbeutungspreisen vom letzten Winter. Darum lassen sich die großen Werke und der Norddeutsche Lloyd jetzt billige Kohlen aus England kommen und Millionen gehen Deutschland verloren.

* Dessau, 12. April. Die Königin von Württemberg ist heute früh, der Großherzog von Sachsen-Weimar heute nachmittag, letzterer zu offiziellem Besuch des hiesigen Hofes, hier eingetroffen.

Der in China ums Leben gekommene Hauptmann Barisch, dessen Vater die großen Bajalt-Steinbrüche bei Striegau in Schlesien erschlossen hat, stammt aus einer sehr kinderreichen, aber begüterten Familie, die in den letzten Jahren vom Unglück verfolgt wird. So starb der vor dem Hauptmann geborene Sohn, der in Heidelberg studierte, im schönsten Jugendalter an Schläge, als er sich auf Ferien bei seinen Eltern befand. Um dieselbe Zeit starb der Vater gleichfalls eines plötzlichen Todes und etwa ein Jahr später eine jüngere Schwester an einem Lungenleiden. Barisch besitzt noch einen Bruder, der studiert, zwei jüngere Brüder, welche gleichfalls Offiziere sind, ein anderer Bruder ist Chemiker, endlich sind noch zwei Brüder vorhanden, welche das väterliche Geschäft weiterführen.

Zum Lehrer-Mangel wird aus Stettin berichtet, daß sämtliche dortige Schulleiter aufgefordert worden sind, von den zu Ostern entlassenen Schülern geeignete Knaben als Föglinge für eine neu zu errichtende Privat-Präparanden-Anstalt vorzuschlagen.

* Coblenz, 13. April. Der Schreinergehilfe Neu, der seit dem 11. November von hier spurlos verschwunden war, wurde als Leiche bei Remagen gelandet. Sein Bruder agnoszierte die Leiche. Da alle Wertgegenstände fehlen, darf ein Raubmord angenommen werden.

* Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht den ganzen Erlaß, den der chinesische Kaiser über die Notwendigkeit von Reformen verfaßt hat, und sagt, in Wirklichkeit sei die Kaiserin-Witwe als die geistige Urheberin der Neuerungen und Verbesserungen anzusehen. Das Blatt bemerkt, in einer solch umfassenden und zusammenhängenden Weise und einer solch rücksichtslosen Selbsterurteilung sei der Thron noch nicht hervorgetreten. Die Worte des Thrones dürften diesmal mehr als leere Redensarten sein und den Anbruch einer neuen Ära für China bedeuten.

Am 24. April findet in Bonn, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, in der Aula der Universität die Inmatriculation des Kronprinzen in Gegenwart des Kaisers, des akademischen Senats und des gesamten Lehrkörpers statt.

Hamburg, 13. April. Der Altonaer Fischdampfer „Anna“ ist mit der ganzen Besatzung von 11 Mann bei einem Sturm auf der Nordsee verloren gegangen.

Hamburg, 14. April. Der Reichspostdampfer „Kianichou“ mit dem Truppentransport aus China ist vormittags 11 Uhr hier eingetroffen. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den festlich besagten Dampfer beim Anlegen mit lauten Hurrahrufen. Nachdem der Dampfer festgelegt hatte, bezog sich der kommandierende General des 9. Armeekorps und zahlreiche Offiziere sowie die Mitglieder des Senats an Bord des Dampfers. Hier hielt General von Maffow in herzlichen Worten eine Ansprache an die

Soldaten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz“. Maffow richtete sodann an jeden Soldaten freundliche Worte und reichte jedem die Hand. Mit Ausnahme von 8 Schwerkranken, welche mittelst Krankenwagens nach dem Altonaer Garnisonslazaret gebracht wurden, bestiegen die übrigen Mannschaften, etwa 200, 2 bereisende Extrazüge, in denen sie nach den verschiedenen Bahnhöfen befördert wurden, um von hier aus die Weiterreise anzutreten. Das Aussehen und die Haltung der Mannschaften waren gut. Zahlreiche Anverwandte der heimkehrenden Krieger waren bei der Landung anwesend.

* Bremen, 13. April. Die an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ vermißten Goldbarren wurden heute früh bei der Reinigung des Schiffes in der Nähe der 2. Kajüte wiedergefunden.

Unländisches.

Der deutsche Kronprinz ist in Wien eingetroffen und dort auf das Herzlichste begrüßt worden. Der Aufenthalt, der mit Festlichkeiten aller Art auf das Reichste angefüllt sein wird, wird am Donnerstag sein Ende erreichen.

* Budapest, 13. April. In Soros-Jenoe (Komitat Arad) wurde der Oberleutnant Kron von seinem Burschen wegen verweigerten Osterurlaubes durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich verwundet.

* Budapest, 13. April. Wie offiziös gemeldet wird, dürfte den in der nächsten Woche in Wien beginnenden gemeinsamen Ministerrat auch die Frage beschäftigen, ob schon jetzt ein Kredit für Beschaffung neuer Feldgeschütze angesprochen werden soll. In maßgebenden militärischen Kreisen wurde es für notwendig erklärt, sofort mit der Beschaffung der neuen Kanonen zu beginnen, sobald bezüglich des Modells die Entscheidung getroffen sei.

* Die Auswanderung galizischer Arbeiter nach Deutschland hat einen noch niemals zuvor erreichten Umfang angenommen. Es müssen Extrazüge eingelegt werden, um die Arbeitermassen zu befördern. Täglich verlassen den Krakauer Bahnhof einige hundert Arbeiter. Am 22. März beförderten beispielsweise drei Sonderzüge über 2000 dieser Auswanderer. Man hat berechnet, daß bis jetzt in diesem Jahre sich etwa 30 000 Personen, darunter viele Mädchen und Kinder nach Deutschland begeben haben, um hier Arbeit zu finden.

* Paris. Zwischen Antibes und der Stadt Calvy auf Korsika fanden gestern erfolgreiche Versuche mit der drahtlosen Telegraphie Marconis statt. Die Entfernung der beiden Orte beträgt gegen 200 Kilometer.

Das italienische Geschwader hat Toulon wieder verlassen. An reichlichen Abschiedsessen hat es nicht gefehlt. Die italienischen Marojen und die Franzosen, auch die Französimen, hatten sich in Toulon tüchtig verdrückt. Es sind tolle Szenen vorgekommen, wenn auch nicht so arg, wie bei dem Russenbesuche. Später wird die Flottille nach nach England gehen. Die einzige praktische Folge der sogenannten italienisch-französischen Annäherung dürfte eine Erleichterung des zwischen beiden Staaten bestehenden Zolltarifs sein. „Söhnen wir die von Herzen den beiden Freunden!“

Ein Prinz Louis Napoleon ist russischer General. Es kommt jetzt aus Petersburg das Gerücht, Prinz Napoleon werde sich nach der Riviera begeben, um sich dort mit der russischen Großfürstin Helene zu verloben. Deren Vater, der Großfürst Wladimir, ist ein Onkel des Zaren. Der Prinz Napoleon würde also in die Zarenfamilie aufgenommen werden, und da er als ein Nachkomme der Napoleons Anspruch auf den französischen Thron erhebt, so erregen die Verlobungsgerüchte in Frankreich großes Aufsehen. Prinz Napoleon wird plötzlich als Thronanwärter ernst genommen. Der „Figaro“ sagt, der Prinz sei der Republik viel gefährlicher als die Orleans und die Bourbonen. Jedenfalls werde der Zar der Heirat nicht abgeneigt sein, da ihm ein

Lesefrukt
Nimm aus dem Leben der Menschen die Liebe, dann hast du der Welt ihre Sonne entzogen.
Ambrosius.

Ein Schicksal.

Roman von C. Vollbrecht.
(Fortsetzung.)

Sie sieht ihn mit einem seltsamen Blicke an. Es fällt ihr plötzlich ein, daß er vor Jahren ihr geschrieben hat, er sei auf einem Auge erblindet. Man sieht nichts davon. Die Brille verbirgt die Startheit des erloschenen Sehorgans. Er versteht ihren Blick und lacht ein wenig gezwungen. Da er eitel ist, berührt er nicht gern dies Thema.

Sie denken, es sei sonderbar, daß ich von den Augen des Herrn spreche, ich, der ich nur ein einäugiger Gutsherr bin. Aber ich kann Sie versichern, ich sehe mit einem Auge mehr, als andere mit zweien. Davon wissen die Knechte und Mägde auf dem Bieredhof ein Lied zu singen. Nötig ist's wahrhaftig, denn nur so hält man sie im Zaume. Durch die lange Krankheit meines Onkels sind sie demoralisiert und sinnlos auf nichts anderes als sich mit meinem Hab und Gut zu bereichern.“

„Und wie kam es?“ fragt Magdalene, immer noch an sein Unglück denkend, über welches er so leichtfertig hinweggeht.

„Es war eine Entzündung der Nervenhaut, zu welcher ich infolge meiner Kurzsichtigkeit beanlagt bin und die durch große Anstrengung in meinem Lehrberuf herbeigezogen wurde.“

„Wie gut, daß Sie diesem Beruf entsagen konnten!“

„Gewiß, das Leben eines Gutsherrn ist ganz für mich geschaffen.“

Und er erzählt weiter von der hübschen Lage des Bieredhofes auf einer kleinen Anhöhe. Von dem schattigen

Bald, der an der einen Seite sein getreuer Nachbar sei. Von dem neuen Gebäude, das, nur weinunhegte Paterterräume enthaltend, Platz genug biete, jederzeit ein paar Freunde zu beherbergen. Von der Terrasse, auf welche eine Thür des Speisezimmers führt, und von den Blumenparterres, die er im Sommer vor derselben anzulegen gedente. Sie hörte ihm zu, dabei klärteten sich ihre Mienen auf. Es war ihr so anheimelnd, daß er sie zuweilen „Fräulein Leni“ nannte. Wie lange hatte Niemand sie bei ihrem Taufnamen genannt.

Dennoch entgeht ihr nicht, daß er sich unglücklich fühlt. Er hat eine tiefe Falte zwischen den Brauen, und viele, viele andere um Mund und Augen. Wie alt ist er geworden! — Ist auch sie so verändert? . . . O, wohl noch viel mehr, denn das Weib altert schneller und merklicher als der Mann.

Er erzählt ihr, daß er seine Frau verloren habe und daß sein Haus verlassen sei. — Er habe auch ein Kind . . .

„Bringen Sie es mir!“ ruft sie, dem Impulse ihres Herzens folgend.

Er nimmt ihre Hände in die seinigen.

„Ich hatte es mir anders gedacht, Magdalene! Ich meinte, Sie sollten meines Kindes zweite Mutter werden.“

Sie sieht ihn erschrocken an und zieht hastig ihre Hände zurück.

„Können Sie sich entschließen, Magdalene, meine Frau zu werden?“

Heiraten! Dazu muß man jung sein. Dazu muß man Liebe fühlen, und ihr gebriert beides. Sie kann es in diesem Augenblicke nicht fassen, daß sie einst den Gedanken, ja, den leisen Wunsch gehegt, dieses Mannes Frau zu werden. Er ist derselbe geblieben, schlicht, aufrichtig, gefälliger Formen nicht mächtig. Sie aber ist über das Chemale hinausgewachsen und meint ihn zu übersehen. — Ihre Unabhängigkeit, ihr unverwundliches, höchstes Gut, soll sie dahingeben?!

Warum? Um eines Mannes Frau zu werden, der sie nicht liebt und der ihr gleichgültig ist. — Es ist wohl eine Väterlichkeit, daß sie in ihren Jahren nicht an eine Ehe ohne Liebe denken mag. — Immerhin. Sie kann nicht anders, und danach muß sie handeln.

„Ich heirate nicht,“ spricht sie sanft, aber bestimmt. Er zuckt zusammen.

„Mein armes Kind,“ murmelt er traurig. Das war es. Um seines Kindes willen hat er sie zur Frau begehrt. Eine Mutter hat er dem Kinde geben wollen, und dazu ersuchen sie ihm eben recht. — Aber sie hat auch ein Kind: Käthchen.

„Ihr Kind soll nicht verlassen sein,“ spricht sie mit Wärme. „Bringen Sie es mir.“

Er sieht sie ernst und nachdenklich an.

„Dann möchte mein Kind den Vater entbehren,“ sagt er. Hierauf weiß Magdalene nichts zu erwidern. Ihr scheidet es, als blige es unter den Brillengläsern. — Wie unglücklich er aussieht . . . Der Schatten der Enttäuschung liegt auf seinem Antlitz.

Sie aber kann ihm keinen Trost geben. Ihr Herz ist schon vergeben, das gehört ihrem Käthchen, ihm allein. Wo ist das Kind?

Rosel hat es mit sich in die Küche genommen. Es hat sich vor dem fremden Mann gefürchtet.

Eine peinliche Pause ist eingetreten. Magdalene sinnt nach, wovon sie mit König sprechen könnte, um ihn von dem heiklen Thema abzulenken.

Ihre Entscheidung schmerzt ihn tief — sie sieht es. So sind die Männer — denkt sie. „Einst hätte ich „Ja“ gesagt — und er gedachte meiner nicht. Heute, da ich nicht will, nicht kann — gereicht es ihm zum Kummer.“

Sie fragt ihn nach seiner verstorbenen Frau . . . Es ist eine Geschichte voll Unglück. Die Frau ist im Irrenhause gestorben.

Egenhausen.
Jagd-Verpachtung.
 Die Gemeindejagd wird am Montag den 22. April nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus auf die nächsten 3 Jahre neu verpachtet wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 13. April 1901.
 Der Gemeinderat.

Fünfbroun.
 1 fahrbare **Mösterei**
 (Mahlmühle und Presse) verkauft im Wege der Zwangsvollstreckung Montag den 22. April nachmittags 1 Uhr gegen bare Bezahlung. Zusammenkunft beim „Adler.“
 Gerichtsvollzieher Herrm. Altensteig.

Dienst-Mädchen-Gesuch.
 Auf Georgii suche ich wegen Verheiratung des bisherigen ein solides, zuverlässiges Mädchen das die gewöhnlichen Hausaltungsarbeiten zu besorgen im Stande ist und womöglich auch einige Erfahrung im Kochen hat.
 Frau Stadtschultheiß Welter.

Altensteig.
 Einen gebrauchten **Herd** und einen kleinen gebrauchten **Ofen** hat zu verkaufen
 Hermann Burghard.

Lehrergefangverein für den ganzen Sprengel
 Samstag, 20. April
 Egenhausen.
 Beutel-Steinle.

STOEWER'S GREIF



SIND TADellos GEBAUT.

Greif 31 a — ca. 11 kg
 Schneidigster Halbrenner a. Markt
 Greif 36, Hocheleg. Damen-Vergnügstrab.
 Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.
Bernh. Stower, A.-G.
 Stettin, ca. 1800 Arbeiter.
 Stower's Nähmaschinen weitverföhren in Vorzüglichkeit der Konstruktion mit Stower's Greif-Fahrrädern. Vertreten auf der Pariser Weltausstellung.
 Vertreter gesucht!

Altensteig.
Samen-Empfehlung.
 Dreiblättrigen Kleesamen in verschiedenen Sorten
 ewigen Kleesamen
 Thymothegrassamen
 Seeländer-Weinsamen
 in besten und keimfähigen Dualitäten zu den billigsten Preisen.
 Chrn. Burghard jr.

Wagold.
 Erlaube mir, mein gutassortirtes Lager in **Weiß- und Rotweinen** verschiedener Jahrgänge in empfehlende Erinnerung zu bringen.
 Spezialität:
Reingehaltene abgelagerte Weine für Kranke und Rekonvaleszenten unter Garantie.
 Proben jederzeit zu Diensten.
J. Harr
 Käferei und Weinhandlung.

Egenhausen.
Kleesamen, dreiblättrigen, inländischen Kleesamen, ewigen Weißklee oder Steinklee Gelbklee oder Fetterlesklee Schweden- oder Bastardklee sowie Grassamenmischung empfiehlt in höchstprozentiger und feidfreier Ware zu den billigsten Preisen
J. Kaltenbach.

Für die **Kirchheimer Rasenbleiche** welche auch die eingegangenen früheren Naturbleichen von **Urach und Rohrdorf** in sich vereinigt hat, nehmen Bleichgegenstände unter Garantie für tadellose **Naturbleiche** entgegen Herr Paul Ved, Gustav Wucherer, sowie die Herren Gebr. Dürr, frühere Bleichebesitzer in Rohrdorf.

Erste Ziehung sicher am 25. April
Stuttgarter Pferdemarktlose à 1 Mk.
Doppellose für 2 Ziehungen gültig zu 2 Mk.
 (Gewinne: ca. 20 Pferde, und 876 Geldgewinne)
 empfiehlt
W. Rieker, Altensteig.

Echter Feigenkaffee von Andre Hofer, Freilassung frisch eingetroffen bei **Christian Burghard jr.**

Alles Zerbrochene ohne Ausnahme liefert dauernd Auf's unerreichter geistlich geschützter **Universalkitt.** Recht zu haben bei **Chr. Burghard jun., Altensteig.**

Fuhrmanns-, Schäfer- und Metzgerhemden sind wieder eingetroffen und empfehle dieselben in großer Auswahl billigt
J. Kaltenbach.

Altensteig.
Wochentags-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 18. April ds. Jd.** in das Gasthaus zum „Schwanen“ hier freundlichst einzuladen.
August Seeger Sohn des Erhard Seeger Schuhmachers hier.
Marie Armbruster Tochter des Christian Armbruster, Gerbers in Röttenbach.
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Pfalzgrafenweiler.
Frisch eingetroffen:
 Feinste Allgäuer Delikates-**Rahmkäse**
 „ „ **Debert-Rahmkäse**
 „ „ **Frühstücks-Räschen**
 „ „ **Kräuter-Räschen**
 bei **Louis Bacher.**

Für Stotternde werde ich in **Altensteig** einen **Heilkursus** abhalten und gest. **Anmeldungen** hiezu am **Freitag den 19. April von 11-2 Uhr** im **Hotel zum grünen Baum, Altensteig** entgegennehmen. Zu jeder Auskunft bin ich gern bereit.
Helene Pracejus, Sprachheil-Lehrerin.

Zeugnis: Fräulein **Helene Pracejus**, Sprachheillehrerin, bestätige ich, daß sie meinen Tagelöhner **Albert Kraft** von hier, 46 Jahre alt, in amüßigem Kurs vom Stottern vollständig befreit hat. Nur mit der größten Anstrengung und vielen Beschwerden war es Albert vorher möglich, einige abgehackte, nicht immer verständliche Worte hervorzubringen, heute aber spricht er, wenn vorerst auch noch langsam, so doch deutlich und ohne jeden Anstoß. Für diesen Erfolg wird er Frä. Pracejus zeitlichens von Herzen dankbar sein.
 Marbach a. N., d. 13. April 1901.
 Karl Eckhardt, Deconom.
 Vorstehendes bestätigt: **Albert Kraft.**
 Beide Unterschriften werden hienit beglaubigt. Zugleich bezeugen wir aus freien Stücken, daß der ganze Gemeinderat diesen Heilerfolg als einen überraschenden und außerordentlichen mit lebhafter Freude begrüßt hat.
 Marbach a. N., d. 13. April 1901.
 Stadtschultheißenamt: Gaffner.

Schreibhefte bei W. Rieker.
 Altensteig.
Ein noch guterhaltenes Kinder-Chaischen hat billig zu verkaufen
J. Wurster.

Altensteig.
 Die im Familienblatt Nr. 58 näher beschriebenen **Grabarbeiten** werden am **Dienstag den 16. ds. Mts.** abends 7 Uhr in der „Linde“ vergeben.
Gebr. Kaltenbach.

Altensteig.
Neue ägyptische Speisezwiebel empfiehlt
G. Strobel.

Altensteig.
Ca. 30 Ztr. guteingedrahtes Heu und Wehmd hat zu verkaufen
Ernst Moser.

Altensteig.
Kinderstühle und Gallerien empfiehlt in großer Auswahl billigt
M. Kalmbach Möbelschreiner.
 Einen ordentlichen **Jungen** nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre
Obiger.

Griesinger's Kaffe
 A. 4 1.20, 1.40, 1.90, 1.50 Pfund in Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb beste Marke.
 Altensteig: **G. Schumacher**
 Verneid: **J. Grohmann**
 Egenhausen: **J. Kaltenbach**
 Pfalzgrafenweiler: **G. F. Heintzel**
 Rothfelden: **G. Wolf Wwe.**

Altensteig.
Felger's Kochbuch
Vöffler's Kochbuch
Halm's Kochbuch
 vorrätig bei **W. Rieker.**

Gestorbene.
 Schönbrunn: Ludwig Osterlag, 20 Jahre.
 Mödingen: Gottlieb Einblinger, Gemeindevorsteher.